



EXTRA

# Das segelnde Klassenzimmer

In der Biostunde zum Tauchen ans Riff – das Kieler Segelschiff „Thor Heyerdahl“ macht's möglich.



Kohlenwasserstoffe auf dem Wasser pauken: Chemieunterricht an Bord des segelnden Klassenzimmers.

KUS (3)

VON D. GANEK UND M. BORNEMANN

Sechseinhalb Monate, 12.000 Seemeilen, 34 Jugendliche und ein fast fünfzig Meter langer Dreimaster: Stoff, aus dem Abenteuer gemacht sind. Zumindest auf der „Thor Heyerdahl“, einem über 75 Jahre alten, als Frachtmotorsegler gebauten Schiff, benannt nach einem der letzten Entdecker. Seit 2008 kreuzt es mit einer Schüler-Crew aus ganz Deutschland auf den Spuren großer Forscher über den Atlantik, sie erkunden Korallenriffe, Vulkane und fremde Kulturen. Es ist ein ungewöhnlicher Auslands-

aufenthalt, den 34 Schüler jedes Jahr erleben dürfen.

„Als ich Pippi Langstrumpf las, wollte ich auch immer so ein Abenteuer erleben“, erzählt Clara via Skype von den Bermudas: „Ich will meine Grenzen kennenlernen.“ Benjamin, der neben ihr vor einem aufgeklappten Notebook sitzt, stimmt ihr zu: „Die Reise, die Idee, finde ich total cool.“

Gemeinsam mit 32 anderen Schülern, fünf Lehrern und 16 Seeleuten sind Benjamin und Clara seit Oktober an Bord. Teneriffa, Grenada, Panama, Kuba und die Ber-

mudas haben sie gesehen. Dann ging der Törn über die Azoren zurück nach Kiel, wo die Reise am heutigen Sonnabend an der Schwentine-Mündung, dem Heimathafen der „Thor Heyerdahl“, endet.

Seit 2008 bietet das Projekt „Klassenzimmer unter Segeln“ (KUS) jedes Jahr Schülern der 10. Klasse die Gelegenheit, an diesem einmaligen Auslandsaufenthalt teilzunehmen: Ein Klassenzimmer, in dem der Wind die Arbeitsblätter wegwehen oder Delfine die Aufmerksamkeit ablenken können. Die Schüler sind auf der „Thor Heyer-

dahl“ auch Teil der Mannschaft. Sie lernen, auf engem Raum miteinander auszukommen, segeln, navigieren, halten Wache. „Ich bin überrascht, dass ich das jetzt kann“, sagt Clara.

Benjamin und Clara gehören zur fünften Schülergruppe, die auf der „Thor Heyerdahl“ den Atlantik überquert. Das Projekt ist einem Schulbesuch im Ausland gleichgestellt, allerdings in der Regel deutlich teurer: Pro Monat müssen die Familien 2700 Euro zahlen. Dennoch sei KUS nicht nur etwas für die „Besserverdienenden“, sagt Projektleiterin Ruth Merk. Für jeden Törn werden Stipendien vergeben.

Wer glaubt, mit dem Segeltörn Vokabeltests und Mathearbeiten entfliehen zu können, der hat sich getäuscht. Auch an Bord erhalten die Jugendlichen Unterricht in zehn Fächern. Allerdings mit anderen Themen, als sie im Lehrplan einer Festlandsschule stehen. Neben Biologie, Englisch oder Mathematik stehen auch astronomische Navigation, die Windsysteme und in Physik die Segeleigenschaften auf dem Programm. „Wir verstehen das Segelschiff als ein Spiegelbild der Gesellschaft im Kleinen“, sagt Ruth Merk. „Lebens-, Arbeits- und Lernraum fallen zusammen, und das ist natürlich eine besondere pädagogische Herausforderung.“

Alles, was die Schüler lernen, ist unmittelbar für sie wichtig – Spanisch pauken die Jugendlichen in ganz Lateinamerika, Biologie beim Tauchen am Riff. Den Sozialismus aus dem Geschichtsbuch erleben die Schüler auf Kuba hautnah. „Dort sieht man dann, wie arm die Bevölkerung ist“, erzählt Benjamin. „Was man am eigenen Leib erlebt, vergisst man nicht so schnell“, stellt Anja Scheuble fest, die Geografie an Bord unterrichtet. Viele auch sonst schwer zu vermittelnde Themen aus der 10. Klasse würden auf der Reise unmittelbar anschaulich, Plattentektonik zum Beispiel am Mittelatlantischen Rücken.

Auf dem Schiff müssen alle mit anpacken: Die Schüler sind in zwei Klassen aufgeteilt; die einen haben den ganzen Tag Unterricht, die anderen arbeiten währenddessen als Besatzung und assistieren dem Kapitän, sie setzen Segel, bestimmen die Position oder schmeißen als „Buckschaft“ die Küche. Dafür, berichtet Benjamin, würden sie dann um viertel vor sechs geweckt, um Obstsalat für das Frühstück zu schnippeln.

Das Duell mit dem inneren Schweinehund fechten viele täglich aus. So berichtet Carina: „Die Motivation aufzustehen ist unglaublich gering, wenn man mit folgenden Worten geweckt wird: ‚Guten Morgen liebe Carina, es ist zehn nach zwei, in zwanzig Minuten beginnt deine Ankerwache, draußen ist starker Wind und es ist megakalt, zieh dir mindestens drei Pullis an und unbedingt Ölzeug, weil es regnet...‘“



Segel packen in der Karibik: Hier sind Kräfte und Balance der Schüler gefordert.



Die „Thor Heyerdahl“ unter vollen Segeln. Heute wird sie gegen 10.30 Uhr zurück in der Kieler Förde erwartet, um 11 Uhr legt die Crew im Schwentinehafen an.

Auf der letzten Etappe zwischen dem englischen Falmouth und dem Heimathafen in Kiel hat die Schülerin Zoe als Kapitänin die Verantwortung für das ganze Schiff samt Crew übernommen. „28 von uns 34 Schülern hatten sich auf eine Position beworben und hofften nun natürlich, dass ihrer Bewerbung zugestimmt wurde“, schreibt Clara in ihrem digitalen Logbucheintrag. Auch sie ging stolz als Wachführerin aus der Einteilung hervor. Doch viel Zeit zum Feiern blieb nicht. „Sofort bekam Zoe von der eigentlichen Schiffsleitung einen Umschlag überreicht mit den Aufgaben, die innerhalb der nächsten Stunden erledigt werden sollten“, schreibt Clara. „Kapitänin und Steuerleute setzten sich zusammen, um unsere Route zu planen, während die Wachführer die Wachen neu einteilten.“ Keine Frage: In wohl kaum einer Klassenraum-Situation wird so stark an der Persönlichkeitsbildung gearbeitet. Sich in Hierarchien einordnen, Verantwortung übernehmen, Probleme lösen und an Herausforderungen wachsen – das alles lernen die jungen Menschen an Bord ganz automatisch. „Innerhalb der Gruppe entsteht eine sehr

enge Bindung“, sagt KUS-Sprecherin Katharina Lempe. Für die 15- und 16-Jährigen sei der Törn ein einschneidendes Erlebnis.

Projektleiterin Merk begleitet die Fahrt für das Institut für Pädagogik der Universität Erlangen-Nürnberg und wertet die neuen Lernformen an Bord aus. Da der Unterricht so praxisbezogen sei, lernten die Jugendlichen schneller und nachhaltiger, beobachtet die Pädagogin. Außerdem mache das Leben und Arbeiten auf dem Schiff sie selbstständiger und verantwortungsvoller. „Sehr viele sind nach dieser Reise noch bessere Schüler als vorher.“ Nicht wenige Jugendliche gehen später noch mal in die Entwicklungsländer, wählen soziale Berufe oder interessieren sich für die Schifffahrt.

So war es auch bei Kaspar Zollner. Der Aachener Student gehörte 2008 zum ersten KUS-Jahrgang. Nach dem Abitur und einem freiwilligen sozialen Jahr begann er ein Studium, das er ohne die Zeit auf der „Thor Heyerdahl“ vermutlich nicht gewählt hätte: Maschinenbau mit Schwerpunkt Schiffsbau. Seine Begründung: „Die Sehnsucht nach Meer, Wind und Wellen lässt mich einfach nicht los.“ ●